

Krebsrisiko senken

Wenige Minuten Bewegung im Alltag reichen

Neue Studie — 49

Grosses Ferien-Quiz

Gewinnen Sie einen Wellnessaufenthalt

Sommerrätsel — 52



Unterwegs wie unsere Vorfahren: Säumer und ihre Pferde marschieren in Richtung Brünigpasshöhen (Archivbild). Foto: Keystone

Alexandra Bröhm

Er war gut ausgerüstet für die Jagd. Der Bogen aus Eibenhholz war bespannt mit einer Tiersehne und steckte in einem Behälter aus Birkenrinde, die Pfeile mit den steinernen Spitzen in einem Köcher. Beides trug der Jäger an Lederriemen über den Schultern. Die Hosen und Schuhe aus Ziegenleder boten Schutz vor dem Wind, der manchmal über das Schnidejoch pfliff. Der Bogen tat auch gute Dienste, um die Schafe vor den Wölfen zu schützen. Doch irgendetwas lief schief an jenem Tag vor 4800 Jahren im Hochgebirge der heutigen Schweiz. Der Unbekannte oder vielleicht auch die Unbekannte verlor sein – oder ihr – Leben nahe der Passhöhe auf knapp 2800 Metern.

Dort ragten im Hitzesommer 2003 seine Ausrüstungsgegenstände aus dem schmelzenden Eis. Sie geben Zeugnis davon, wie früh die Menschen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz auf schmalen Pfaden die Berge überquerten. Der unbekannte Jäger und seine Begleiter zogen aus dem Rhonetal über das Schnidejoch in die Berner Alpen, vermutlich um ihren Schafen neue Weidgründe zu erschliessen.

Seit es den Menschen gibt, ist er unterwegs. «Ohne Reisen hät-

te sich die Menschheit eine kurze Zeit in Afrika abgemüht und wäre dann verschwunden», schreibt der britische Archäologe Jim Leary in seinem soeben erschienenen Buch «Footmarks». Das Buch trägt den Untertitel «Eine Reise in unsere ruhelose Vergangenheit». Und plädiert dafür, den Blick auf die Mobilität unserer Vorfahren zu werfen.

Wege erzählen Geschichten. Und doch sind sie meist nicht das Erste, was einem beim Stichwort

In der Schweiz nutzen wir heute noch prähistorische Pfade

Uralte Verkehrswege Viele Kantonsstrassen und Alpenpässe existierten schon vor Jahrtausenden als schmale Wege. Was man über den ältesten Passübergang, einstige Saumpfade oder mittelalterliche Strassen weiss.



Eine Pferdekutsche passiert den Eingang des Simplontunnels (Undatierte Aufnahme). Foto: Keystone, Photopress-Archiv

Geschichtsschreibung einfällt. Dabei geben sie wichtige Hinweise auch auf unsere früheste Geschichte. Schon vor rund 3,7 Millionen Jahren hinterliess ein Vorfahre des Homo sapiens in Tansania seine Fussspuren in frischer vulkanischer Asche, und deshalb wissen wir von ihm und dass er auf zwei Beinen lief.

Seit wann gibt es Wege in der Schweiz?

Auch hierzulande sind Wege seit Jahrtausenden Teil unserer Ge-

schichte. Und so manche Strasse, über die heute tagtäglich unzählige Autos fahren, verläuft auf uralten Routen. «Achtzig Prozent des Kantonsstrassennetzes folgen alten Wegen», sagt Historiker Hans-Ulrich Schiedt von der Universität Bern. Er ist Experte für die Verkehrsgeschichte der Schweiz.

«Wege entstanden, sobald Siedlungen vorhanden waren, auf dem Gebiet der heutigen Schweiz ab ungefähr 5000 v. Chr.», sagt Albert Hafner, Professor für Prähistorische Archäologie an der Universität Bern. Vielleicht gab es da und dort sogar schon viel früher erste Pfade.

Denn auch jene Menschen, die als Jäger und Sammler lebten, zogen oftmals wiederholt an die gleichen Orte, zum Beispiel zur Höhle Kesslerloch im Kanton Schaffhausen. Dort fand man Siedlungsspuren aus einem Zeitraum von 13'000 bis 11'000 v. Chr. Vermutlich trafen sich Gruppen von Jägern und Jägerinnen jeweils im Sommer in der Höhle. Nach der letzten Eiszeit veränderte sich das Mittelland ab ungefähr 14'000 v. Chr. von einer Tundra-ähnlichen Steppenlandschaft in ein Gebiet, das immer dichter bewaldet war.



Von den Römern verbreitert: Der natürliche Tunnel Pierre Pertuis.
Foto: Gran Chasseral Tourismus

Fortsetzung

Prähistorische Pfade der Schweiz

Was gab es für Wege, und wer nutzte sie?

Wenn Menschen oder Tiere immer wieder die gleiche Strecke zurücklegen, bildet sich ein Pfad. Die ersten Wege waren deshalb wohl schmale Pfade, oftmals durch dichten Wald. Doch auch Lasttiere nutzten die Menschen hierzulande schon früh. «Als eines der ersten Transportiere kommt vor allem das Rind infrage», sagt Jörg Schibler, Professor für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie an der Universität Basel. Es gäbe ab Mitte des vierten Jahrtausends vor Christus unsichere Hinweise, dass die Menschen Rinder zum Ziehen kleiner Karren oder gefällter Baumstämme einsetzten. Das Pferd ist erst ab der frühen Bronzezeit vor rund 3000 Jahren belegt und wurde vermutlich vor allem als Reittier eingesetzt.

Weil das Mittelland sehr dicht bewaldet war, als die ersten Siedlungen hierzulande entstanden, spielten in jener Zeit auch Gewässer für die Mobilität der Menschen eine viel wichtigere Rolle als in späteren Epochen. «Grössere Flüsse und Seen boten im Mittelland offene Verkehrswege, beispielsweise mit dem Einbaum», sagt Schibler.

Saumpfade nennt man Wege, oftmals über die Berge, die zu schmal für Karren sind und auf denen nur ein Mensch und ein Lasttier laufen können. Diese Saumpfade gibt es – wie das Beispiel vom Schnidejoch zeigt – schon seit vielen Jahrtausenden.

So mancher Alpenpass war einst ein Saumpfad. So ist der Simplonpass, der von Brig nach Domodossola führt, zwar bekannt als eine der ältesten Karrenstrassen über die Alpen. Angelegt hat ihn das französische Militär um das Jahr 1800 auf Befehl Napoleons. Die Strasse musste so breit sein, der Verlauf geschmeidig, dass die Truppen Kanonenwagen über sie transportieren konnten.

Schnidejoch



Sustenpass

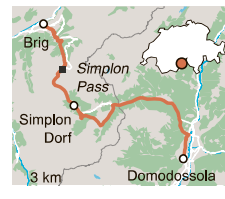


Doch auch der Simplon diente den Menschen schon vor Jahrtausenden als Pfad über die Alpen. So fand man nahe der Passhöhe schmale Pfeilspitzen aus Stein, die bis zu 10'000 Jahre alt sein können und aus dem Mesolithikum stammen.

Auch ein Teil der historischen Route Via Spluga (Thusis bis Chiavenna) sind einstige Saumpfade, etwa jener Abschnitt durch die Rofla-Schlucht. In früheren Jahrhunderten war die Säumerie für die Menschen im Alpenraum eine Einnahmequelle. Aufgeteilt in kleine Teilstücke, transportierten die Säumer – gegen Bezahlung – Waren über die Berge.

Auf die Saumpfade folgten die ersten von Menschenhand angelegten Fahrstrassen. Über sie rumpelten dann vor allem von Nutztieren gezogene Karren, etwa Ochsenkarren. Vor rund 2000 Jahren legten die Römer in der Schweiz gepflasterte Strassen an, vor allem in der West- und Nordwestschweiz. Eine West-Ost-Achse zog sich beispielsweise von Avenches bis nach Windisch. Auf einer anderen Route sieht man noch heute den Tunnel Pierre Pertuis, südlich von Yverdon, ein

Simplonpass



Septimer- und Julierpass



Tavannes nach Sonceboz



Grafik: can. lee / Quelle: Swisstopo/Astra

natürliches Felsentor, das die Römer verbreiterten.

Mit den Stadtgründungen im Mittelalter wuchs das Strassennetz in der Schweiz. Ab dem 18. Jahrhundert entstanden dann sogenannte Chausseen, auf denen auch Postkutschen fuhren. Anders als kurvenreiche Landstrassen sollten diese Chausseen möglichst gerade durch die Landschaft führen, ähnlich wie die heutigen Autobahnen.

Woher wissen wir von den Wegen?

Eine wichtige Quelle für die ältesten Pfade ist die Archäologie.

Via Spluga



Burgdorf durch Leuehölzli



Gelingt es, Funde wie jene vom Schnidejoch zu datieren, so weiss man, dass Menschen diese Wege schon vor Jahrtausenden nutzten. Die ältesten Karten gehen auf die Römerzeit zurück. Überliefert sind die Tabula Peutingeriana, eine Karte aus dem dritten Jahrhundert, und das Itinerarium Antonini, eine Strassenliste aus dem vierten Jahrhundert.

Doch nicht alle Wege, die heute römisch genannt werden, stammen aus tatsächlich der Römerzeit. Manchmal hat man römisch einfach als synonym für alt benutzt. Beim Julierpass und dem Septimerpass weiss man jedoch sicher, dass schon die Römer sie nutzten, denn sie sind auf ihren Karten eingezeichnet.

Seit dem Mittelalter gibt es vermehrt schriftliche Quellen, in denen Wege erwähnt werden. Manchmal weil etwas Besonderes auf ihnen passierte. Der alte Weg von Bern nach Luzern führte über Burgdorf und dann durch das Leuehölzli, ein System von Hohlwegen. Rechts und links des Weges erhebt sich der Molassestein. Ein idealer Ort für einen Überfall, dachte sich im Jahr

1713 ein Knecht aus Köln, der im Dienst des italienischen Kaufmanns Vinzenz Scheluzzi stand. Der Knecht habe den Kaufmann mit einem Knüttel erschlagen, heisst es in einer rund 100 Jahre später erschienenen Geschichte Burgdorfs. Dann habe er sich mit dem Pferd, dem Geld und den seidenen Kleidern Scheluzzis davongemacht.

Von 1983 bis 2003 entstand unter der Leitung des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) ein Inventar der historischen Verkehrswege in der Schweiz. Die dazugehörige Karte ist online für alle zugänglich. Das ASTRA verwaltet dieses Inventar und aktualisiert es. Die Stiftung Via Storia, die aus dem Inventar historischer Verkehrswege (IVS) hervorgegangen ist, identifiziert weiterhin alte Wege und erforscht deren Geschichte.

Was ist besonders in der Schweiz?

Weil die Schweiz so dicht besiedelt und bebaut ist, sind viele Spuren ehemaliger Wege nicht mehr zu sehen. Oder sie sind überdeckt von heutigen Strassen. Wer alte Wege im Gelände erkennen möchte, kann auf einige Dinge achten.

«Wenn verschiedene Wege über einen Berg führen, ist der steilste oft auch der älteste», sagt Historiker Schiedt. Strassen, die durch Ebenen führen, sind meist jüngerer Datums. In früheren Jahrhunderten waren viele flache Gebiete zu sumpfig, um gute Strassen anlegen zu können. Deshalb verlaufen ältere Wege oftmals leicht erhöht den Hang entlang. Auch Inschriften oder Meilensteine können Hinweise auf das Alter einer Verkehrsverbindung geben. Manchmal weisen auch besondere Merkmale einer Strasse auf ihr Alter hin.

Ein Beispiel dafür ist der Sustenpass, der in seiner heutigen Streckenführung in den späten 1930er-Jahren entstand. Er wurde zu einer Zeit angelegt, als es noch nicht so viele Autos gab und die Autos vor allem dem Freizeitverkehr dienten. Deshalb achteten die Strassenbauer darauf, dass man möglichst in jeder Kurve eine gute Aussicht hat.